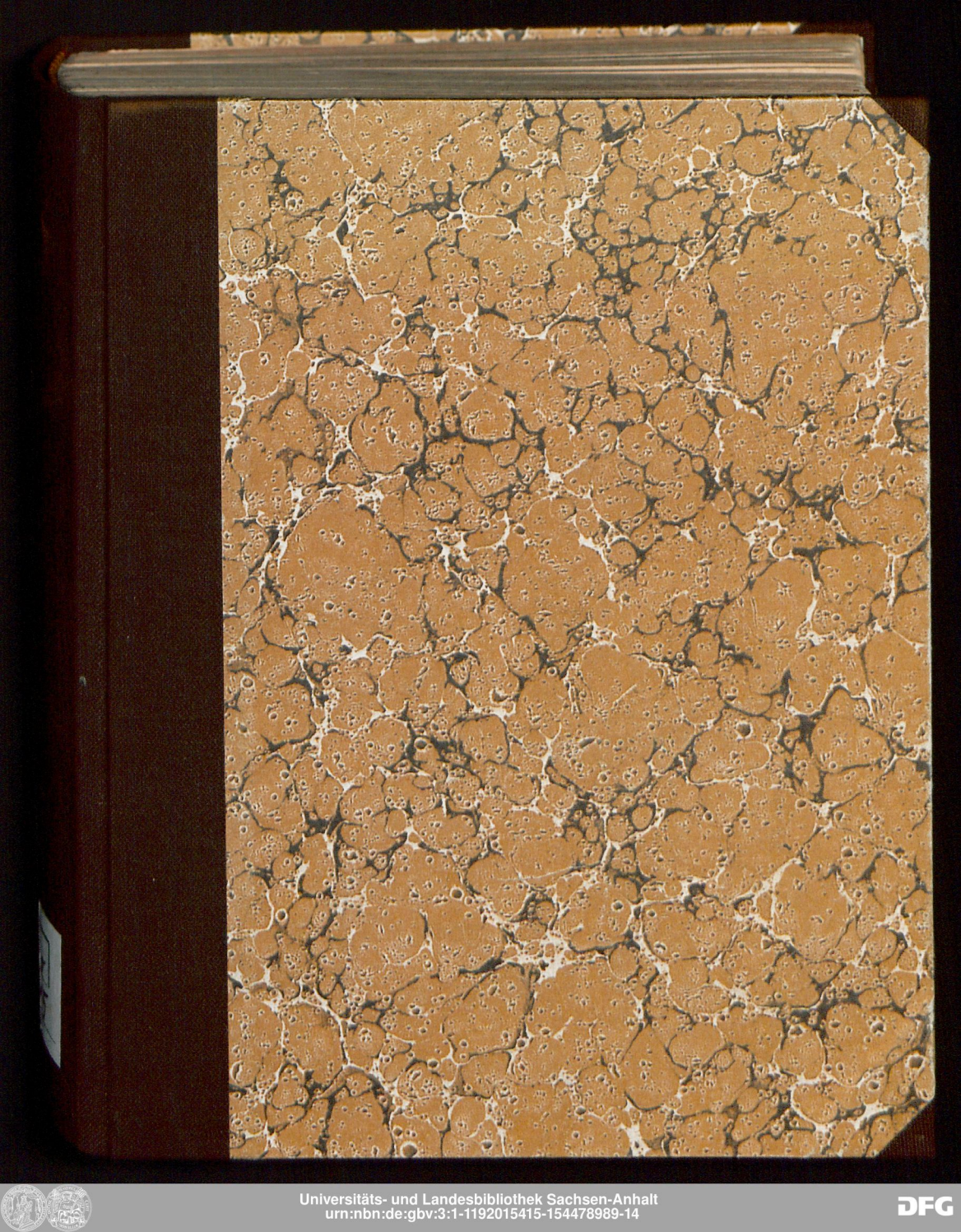
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-154478989-14

1. Bartholomaei Ziegenbalgs und Heinrich Plütscho, K. Dänischer Missionarien, Briefe von ihrem Beruff und Reise nach Tranquebar, Pirna 1708.
2. Bibliothecae Stolpensi Justa persoluta. 1723.
3. Nuptiarum Fischero-Homilianarum, perenne monumentum 1724.
4. Eine gebundene Gratulation auf eben diese Gelegenheit, nahmens der Frau Braut Sohnes Gottfried August Homilii. e. a.
5. Von einem und dem andern, das zu Ehren des Leidens Christi geschehen Progr. I. II. III. 1725. 1731.
6. De Scholarum Saxonicarum praesertim hyeme. Progr. I. II. III. IV. V. VI. VII. VIII. 1726. 1727. 1733. 1735. 1738.
7. Trauer Ode auf M. Johann Jacob Schumann, Past. beym Lazareth zu Dresden. 1726.
8. Ode auf D. Valentin Ernst Löschers, Superintend. zu Dreßden Nahmens tag Valentin. 1726.
9. Gedächtniß Schrifft auf Johann Friedrich Böhmen. 1726.
10. Einiger Extraneorum der St. Annen Schule Gedichte auf diesen todt. e. a.
11. Von dem dreßdnischen Stadt Neudorff. 1726.
12. Von ein paar alten Manuscripten der Tisch Reden D. Luthers. 1727.
13. Lob in der Stille bey Einweyhung des neu aufgesetzten Altars in der St. Annen Kirche, 1727.

14. Anecdota Augustea von einem Eilenburgischen Convent. 1728.
15. Anecdota Augustea ad Corporis doctrinae historiam Spectantia. 1729.
16. Anecdota Augustea III. Stück, darinnen Fragmenta Cracoviana enthalten. 1736. cf.
17. De Cura Dei circa incendia. 1729. c. Musica Scholastica.
18. Etwas von Maxen. 1730.
19 Von denen nach dem Fürsten tage zu Schlaitz in Sachsen verfertigt und 1529. zu Schwobach auf dem Convent der Protestantischen Gesandt abgelesenen XVII. Artickeln. 1730.
20 ~~19.~~ Etwas von Porschendorff. 1730.
21. Das Andencken der alten Kirche zu Neustadt bey Dresden. 1732.
22. Kurtze Kirchen und Prediger Historie von St. Annen vor dresden. 1734
23. Lateinische Cantate auf M. Gottfried Müllern, Past. zu St. Annen v Dresden. 1734.
24. Von Retschen in Böhmen. 1735.
25. Anecdota zu Hertzog Heinrich des frommen Leben. 1735. cf.
26. De Annaeae Dresdensium Scholae civibus. Epistolae I. II. 1736. 1740.
27. Anzeige, wie es a. 1637. des Kriegeswegen in Sachsen, und der dresdnischen Nachbarschafft insonderheit ausgesehen. 1737.
28. Von einem noch fehlenden Sächsischen Bürgerlichen Lexico. I. II. II Proben. 1737. 1738. 1739.
29. Von gelehrten Grünhaynern. 1737.
30 ~~29.~~ Von gelehrten Wolckensteinern. 1738.
31. Von gelehrten Elterleinern. 1739.

32. Von Gelehrten von Geyer. 1741.
33. Planische Kirchen Geschichte. 1737.
34. Von den Thüringischen und Stolpischen alten und neuen Geschlechts Nachrichten, bey der Wucher- und Hartmannischen Verbindung zu Stolpen. 1739.
35. Historie der Stadt Schandau an der Elbe. 1739.
36. Von den allerersten und ältesten Buchdruckern zu Dresden. 1740.
37. Reliquien von der Dreßdnischen, und übrigen Ober Sächßischen Buchdrucker Historie. 1741.
38. De M. Friderico Zorlero, Cruciani Dresdens. quondam Rectore. 1741.

Historie der Stadt

Schandau an der Elbe,

Dem

Hoch-Ehrwürdigen, Magnifico, Hoch-Edlen und Hochgelahrten Herrn,

HERRN

D. Urban Gottfried Siebern,

Fürnehmen THEOLOGO,

Weitberühmten P.P. Antiqv. Eccles. wie auch Hochverdienten Pastori zu St. Thomas zu Leipzig,

Seinem Hochzuehrenden Patrono und Großen Wohlthäter,

Zu schuldigster Verehrung entworffen,

und mit einer demüthigen

GRATULATION

übersendet von

Johann Gottfried Grünbergen, Lipsiens.

Scholæ Dresd. Annææ Cive.

Dreßden, druckts Johann Wilhelm Harpeter. A. 1739.

TE
NATALI SOLVM
VETERI DVLCEDINE,
PRÆSVL,
DVCIT,
ET
IMMEMOREM
NON SINIT ESSE
SVI.

Schandau hat zwar die Ehre, auff unterschiedenen alten (1) und neuen Land-Charten angemerckt zu stehen, doch hingegen auch das verdrüßliche Schicksal, daß es fast von allen Sächsischen Scribenten mit Stillschweigen übergangen worden, ungeachtet dieselben an Oerter von weit geringern Werth, und schlechtern Ansehen gedacht haben. Solchergestalt wird man leichtlich in keiner Schrifft von dem guten Schandau etwas sonst auffgezeichnet finden, als was wenige Gelehrte etwan bey Gelegenheit davon geschrieben, und sagen müßen, die auch alle in diesen Bogen von mir angeführet, und genennet werden. Denn a dessein hat sich niemand daran gemacht, außer vor 62. Jahren Hr. George Jentsch, Theol. St. ein Ober-Lausitzer von Taubenheim, welcher Lob oder Beschreibung der Churfl. Sächs. Stadt Schandau ꝛc. zu Ehren der löbl. Bürgerschafft in einer teutschen Poesie kürtzlich entworffen. (Budißin, 1677. 4. pl. 3.) Ob er nun schon mein lieber Vorgänger ist, so hoffe ich doch ein mehrers als er zu liefern, und bey der überall noch erscheinenden Unvollkommenheit, zum wenigsten eins und das andere unbekannte zu entdecken, auch aus allen Claßen der Historie einen Vorrath mitzutheilen.

Es ist aber Schandau eine kleine Stadt, ohngefehr von anderthalb hundert Häusern, im Amte Hohnstein, (2) an der Elbe, auch gar nahe an der Böhmischen Grentze, den Hohensteinern gegen Mittag, uns Dreßdnern

(1) Hr. Jentsch citiret schon *Joh. Mercator. Atlant. minorem.*
(2) Und zwar in dem Ober- oder Hinter-Amt, weil Lohmen, als die andere Pflege deßelben, das Nieder- oder Vorder-Amt heißt.

nern auff 4. Meilen (3) Süd-Östlich, in einer lustigen und fruchtbaren Aue gelegen, welche werth wäre mit ihrem schönen Prospect im Kupffer einmahl fürgestellet zu werden. Sie ist dabey mit Bergen, (4) gleichsam als mit Brust-Wehren verwahret, von denen einige ihre besondere Nahmen führen, als der Schomberg nahe bey der Stadt, der Falckenstein beym Dorff Ostra, der Winter-Berg, mit dem berühmten Winterhäusel, (5) und andre mehr. Außer dem Elb-Strohm genießt die Stadt noch zwey Bäche. (6) Die erste ist die Polentz-Bach, so aus dem Hoch-Walde kömmt, oberhalb Lang-Burckersdorff, vor Neustadt weg, durch das Dorff Polentz fließt, und von diesem ihren Nahmen erhält, weiter in Hohensteinischen Grund sich wendet, unter dem Hohenstein hinläufft, und nachdem sie durch viele, und schöne Wiesen gegangen unter dem Hohensteiner Forst und hohen Felsen, beym Ausgang des tieffen Grundes, und der Porschdorffer Mühle sich mit der Sebnitz-Bach vereiniget, (7) endlich aber bey dem kleinen Dorff Wendische Fähre in die Elbe fällt. Die andere, nemlich die Kirnitsch-Bach, (8) entspringet zu oberst im Böhmer-Walde, nimmt ihren Lauff ebenfals zwischen hohen Bergen, und schafft unter-

(3) Sonst ist Schandau von Bautzen auch 4. Meilen, von Königstein nur 1. von Pirna 2. entfernet.

(4) Hr. Jentsch schreibet in seinen zuweilen gezwungenen Lob-Reimen der Stadt Schandau, lit. B. 2. a hiervon also:

Denn über ihrem Haupt ist Felß und harter Stein,
Und also von Natur versagt zu brechen ein,
Der Thal, so unter ihm, ist leichtlich zu verhauen &c.

(5) Das aus Nachbarschafft, einer gar gemeinen und halb kurtzweiligen Tradition nach, von dergleichen todten Wanders-Leuten soll besucht werden, auff die man Virgilii Worte Æneid. VI. appliciren könte:

Auß omnes immane nefas, ausoque potiti.

Von wem aber dieses Jagt- und Lust-Hauß erbauet worden, ist aus der alten Buchhäus. und neuen Heckel. Beschr. Königst. p. 10. und 5. schon bekannt. Das alte Jagt-Monument darinnen, und den Ursprung desselben, kan man bey Hrn. Weis. Topogr. H. p. 29. sqq. finden.

(6) Jentsch nennt sie daher die drey beströmte Städt. lit. B. 2. b.

(7) So wohl in die Polentz- als Sebnitz-Bach steigt der Lachs, des süssen Wassers wegen aus der Elbe. vid. davon M. Weis. Hohenst. *Topograph.* p. 47. sqq.

(8) Jentsch nennt sie einen silber-hellen Fluß, lit. B. 2. a. In diesem Wasser hat sich, vor etwa 14. Jahren, eine ungemein-starcke Colonie von Lampreten eingefunden, so, daß man ihrer fast überdrüßig werden wollen; doch die verirrten Fremdlinge sind bald und auff einmahl verschwunden, und nachgehends so nicht wieder zum Vorschein gekommen,

unterschiedenen Hohensteinischen Dörffern, wie jene, vielen Nutzen, geht zuletzt bey Schandau, an der Bader-Gaße hart fürbey, und über der Stadt, auff der Seite gegen Böhmen zu, in die Elbe. Es ist in hiesigem Revier die der Stadt zuständige Mühle daran, iezt von 4. Gängen, nachdem sie vor einigen Jahren bey dem neuen Bau verstärcket worden. Ferner geht die Landesherrliche Flöße darauff, welches Werck noch seinen Fortgang hat, da hingegen die neue Flöße auff der Polentz, nach ohngefähr 13. Jahren, wieder eingegangen. *Weis.* l. c. p. 49.

Was für Leute zu erst die Schandauische Gegend bewohnet haben können wir aus den Nahmen unterschiedener Dörffer leichtlich sehen. Es sind Wenden, oder die mit ihnen vergeschwisterte Böhmen gewesen. Von denen rühren die Oerter Ostra, (9) Schmilcke, (10) Postelwitz, (11) Proßen, (12) Krippen (13) ꝛc. her; der Wendischen Fehre, (14) und

(9) Dieses gehet nach Schandau in die Kirche, hat Bauer-Güter, und meistentheils ein gutes armes Volck, das doch schon vor der Publication des bekannten Mandats, kein Betteln unter sich gestattet. Weis. l. c. p. 9.

(10) Ein mäßiges Dorff, allernächst an der Böhmischen Grentze, eine halbe Meile von der Stadt, dahin es auch eingepfarrt ist. Die Einwohner haben Gärten, und sind Schiffleute, (Steinschiffer:) Bauren giebt es hier nicht, eben wie in Postelwitz. Daß *Smilo* ein alter Böhmischer, und bey den Descendenten des Howorischen Hauses eingeführter Tauff-Nahme sey, ist aus Becklers *Historia Hovvorea* bekannt. Und damit hat der Nahme des Dorffes auch eine grosse Aehnlichkeit. &c.

(11) Hart an Schandau und nur eine Viertel Stunde davon, auch zur Kirchfahrt gehörig. Die Leute im Dorff sind Steinbrecher, und bey Postelwitz und Schmilcke sehr hohe Felsen. Man hat daher alda vormahls einen Gemsen-Garten angelegt, und Gemsen aus der Schweitz hinein gesetzt, die aber nicht Stand gehalten, und sich bald verlohren haben, biß auf einen Gems-Bock, der noch eine lange Zeit gesehen worden v. Weis. l. c. p. 43.

(12) In Groß-Pohlen ist ein Fluß *Prosna*, daran Kalisch liegt. Zeiller und Connor.

(13) Solches Dorff liegt über der Elbe, im Pirnischen Amt, und geht nach Reinhartsdorff in die Kirche, hat aber in seiner eigenen alten Capelle des Jahrs auch viermahl Gottesdienst. In der Eilenburger Superintendur ist sonst das Dorff und Pastorat Krippehna gleiches Nahmens, und in Croatien das Schloß Krüppe, *Crupa*, wohin die Ungarn 1385. die Königin Maria gefangen führten. v. von Einem Brandenburg. Jahr-Gesch. p. 104.

(14) Auch dieses Dörffgen, ist ein Pertinentz-Stück des Schandauer Kirchspiels. Die Wenden haben hier ihre Uberfahrt über die Elbe gehabt, die Teutschen aber hernach dem Ort davon den Nahmen gegeben. Jetzt stehet er unter dem Rittergut Prossen.

der so genannten Zaucke (15) zu geschweigen, welches letztere man wohl für den Anfang von Schandau halten möchte.

Die Wenden hatten hierum noch viel Wald gelassen, und waren mit ihren Wohnungen nur bey und an der Elbe geblieben; Die Teutschen hingegen, so herauff gerückt, und die Slavischen Besitzer nach und nach ausgemertzt und fortgeschafft, machten das Holtz dünner, breiteten sich aus, und legten in der Schandauer Nachbarschafft mehr neue Dörffer an. e. g. Porschdorff, Rathmannsdorff, Altendorff, Lohsdorff, Gosdorff, Ulbersdorff, Waizdorff, Mittelndorff, Hinter-Ottendorff ꝛc. und welches ich am ersten hätte nennen sollen, Lichtenhayn. (16) Wo aber diese Teutsche Vorfahren eigentlich hergekommen, das ist eine neue Frage. Herr Pastor Thorschmidt zu Annaburg verläßt sich auf *Helmoldum*, dessen Worte er aus dem *Chronico Slavorum* citiret, *civitates & oppida multa valde usque ad saltum Bojemicum possediſſe Hollandos*, und hält deßwegen dafür, man würde den Ursprung und Saamen der Schandauer nirgends gewisser, als im Stifft Bremen finden, wo eine Probstey gewesen, welche *Præfectura Scandana* genennet worden. (v. Antiquar. Eccleſ. Saxon. P. I. p. 43. ſq.) Nun ist zwar der Zug der Nieder-Länder in das Sächsische und die daraus entstandene Benennung des Flämings (17) eine bekannte und ausgemachte Sache: allein man wünschte nur, daß der gelehrte Herr Autor von seiner angegebenen *Præfectura Scandana* und deren Lage, die wir hier noch nicht ausfündig machen können, mehr Umstände angeführet, und solcher Gestalt das dunckele erläutert hätte. Vielleicht geschicht dieses in der angenehmen Fortsetzung des nützlichen

(15) Sie liegt auf der Westlichen Seite, gegen die Wendische Lehre, und gehet eines theils nach der Stadt herein, theils längs den auch mit Häusern besetzten Zaucken-Graben zwischen 2. Bergen auf Altendorff hinaus. In beyden letzten Haupt-Bränden ist sie erhalten worden. Ta Dzowka, Dzouka, heißt im Wendischen eine Tochter, Magd, ta Kralowska Dzowka, des Königs Tochter &c. davon vielleicht unser teutsches Wort Zoffe herkömmt. In Dreßden sprechen auch die Weiber noch zu ihren Mägden du Zauke. Bey der Schandauer Zauke fällt mir inzwischen noch die Alte und Neue Zauche in der Nieder-Lausitz ein. Item, daß eine gute Meile von Grimme ein Dorff den Nahmene Schöne Magd führet, welches dem Herrn von Brück zu Haubitz gehören wird.

(16) Die Ursache folget unten, in der Schandauer Kirchen-Historie.

(17) Man pfleget ihn in den hohen oder grossen, und niedrigen oder kleinen einzutheilen. Unter der Inspection Pforte liegt sonst das Dorff Flemmingen.

lichen Werckes, darauff er uns auch l. c. schon einiger massen vertröstet hat. Inzwischen will ich glauben, daß die ersten Teutschen Colonien nach der Schandauer Gegend in der Nähe und Ferne gesammlet worden, allgemach nur angewachsen, und die eingetriebenen Wenden mit der Zeit auch der Uberwinder Sprache angenommen haben. Man siehet es ja noch heutiges Tages, wenn ein neuer Ort (18) angeleget wird, daß von Morgen und Abend, Mittag und Mitternacht, Leute sich daselbst einfinden, und die Plätze nicht auff einmahl voll Häuser, wie ein Stück Feldes voll Haber, stehen. Und wären nicht Slaven unter den Teutschen geblieben und *nationalisiret* worden, woher kämen denn, anderer Merckmahle zu geschweigen, die vielen Geschlechts-Nahmen (19) Wendischer Zunge und Eigenschafft, welche man insgemein für Teutsch hält und ansieht, schreibt und ausspricht, ohngeachtet sie es *originaliter* nicht sind?

Aber es wird nöthig seyn, den Nahmen von Schandau nun genauer zu betrachten. Nach Herrn *M.* Thorschmidts Meinung hätten die Bremer denselben mit herauff gebracht, gleichwie ehmals andre Nieder-Länder aus ihrer Heimath die *nomina urbium propria*, Brügg, Niemegen, Camerich, Löven, ꝛc. in den Chur-Kreiß. Solche Gedancken hat man dem Herrn Autori allbereit zu weiterer Ausführung überlassen wollen. Jentsch in seiner Lob-Rede lit. B. 1. a. spricht, es gäben etliche für, Schandau hiesse so viel, als Schönau, weil der Platz, darauff es erbauet, schön, und der Augenschein weise, daß es mit schönen Auen umgeben wäre. Seine eigene Invention hingegen ists, daß die Benennung wohl gar lateinischer Ankunfft, und von Scandendo, vom steigen, (20) dergleichen man hier wegen der Berge allenthalben thun müsse, herzuleiten sey. So gewiß es aber ist, daß die ersten Erbauer des Orts keine Rö-

(18) Ein Exempel davon hat man hier an der Friedrichstadt, olim Ostra.

(19) v. g. Boßeck, (barfüßig,) Mauckisch, (meelich,) Weßel, (frölich,) Hübner, (hubany, (mager,) Kral, Kneschke &c.

(20) Wir wollen den Poeten seine Waare selber auslegen lassen. Er reimet l. c. also:

Ich wil beschreiben eine Stadt,
Die von dem Steigen her vielleicht den Nahmen hat.
Denn *Scanda* wird geführt beym Römern her von Steigen,
Im Teutschen aber pflegt den Nahmen man zu beugen,
Daß man sie Schande nennt.

Wer von solchen abgeschmackten Derivationen auch eine Griechische Probe sehen wil, der nehme M. Winck. Orat. de Borna zur Hand, da wird er p. 16. lesen, daß die Stadt Pegau von πηγὴ fons ihren Nahmen davon getragen habe.

mer gewesen, und im gemeinen Leben nicht lateinisch geredet haben, so offenbahr ist die Unrichtigkeit der transalpinischen Derivation. Und daher liesse sich das teutsche Etymon fast noch eher mit anhören, wenn man nicht Ursache zu fragen fände, warum aus dem disseitigen Schönau wäre Schandau gemacht worden, da man dem gegen über, in Pirnischen Amt, liegenden Dorff Schönau seinen Ehren-Nahmen unverfälscht auf die Posteritât fortgepflantzet hätte? Schertzhafftige Gedancken muß ich hierbey denen zuschreiben, welche des alten Sprüchleins Erfinder gewesen: Meißnische Ehre und Redlichkeit habe zu Schandau ein Ende. (v. Knauths Prodr. Misn. p. 261.) Und wer noch jetzund einen Spötter abgeben wolte, den hat schon Chur-Fürst Joh. Georg I. beantwortet, wenn er nach Herrn Jentschens Erzehlung B. 1. b. da ihm einer auff seine Anfrage den Nahmen der Stadt sonder Zweiffel mit einer Moquerie gemeldet, ohne Verzug gesagt: Sie sey doch Ehrenwerth. Zuletzt habe ich noch meines Herrn *Rectoris* und *Hospitis Deduction* anzuführen, die er iedoch niemand aufzudringen verlangt. Im Böhmischen benachbarten Leutmeritzer Kreiß liegt bey der Stadt Leipa, (21) der alte Ort Jandow, Sandau, (22) Schandau, (23) der auch ehmals einer Linie von diesem (24) Hause gehörte. *Potho*, *Czenko*, Wilhelm ꝛc. Gebrüdere und Herren von Jandow kommen ex Sec. XIV. in Becklers *Histor. Hovorea* (25). für. Die Herren von Leipa sowohl, als die Berken von Duba sind mächtige Dynastæ in Böhmen von alten Zeiten her, eines Stammes, und auch eines Wapens (26) theilhafftig gewesen. Die Berken haben

(21) Das Slavische Wort *Lipa* bedeutet eine Linde, und hält dieser Böhmische Ort also vocem prmitivam von meiner geliebten Vaterstadt Leipzig in sich.

(22) So heißt er auf der neuen Charte von Böhmen Hæredum Homannianorum.

(23) Also ist er auf einer älteren Tabula Hrn. Homanns gestochen.

(24) Der gelehrte Jesuit *Balbinus* leitet die Herren von Jandow allerdings von den Herren von der Leipa her: aber Hr. Pet. Beckler, der vor das Hauß Ronow in seiner *Historia* Hovorea beständig portiret ist, stehet in den Gedancken, die Jandower wären von den Ronowern entsprossen ꝛc. P. I. f. 94. Dem sey wie ihm wolle, so bleibt es in der Freundschafft. Die Ronower sind auch Howorischen Geblütes gewesen, und das alte Ronowische Wapen dem Schild u. Helm-Zierath derer von Leipe gleich, ausser daß bey den R. der Helm auch gekrönt ist.

(25) cc. a. 1365. da sie ihre Kirche zu Jandow mit Felde beschenckt. l. c. f. 93. sq.

(26) So viel nehmlich den Schild antrifft, mit den 2. schwartzen decussatim liegenden Aesten, im gelben Felde, welche bey den Bercken auch über dem gekrönten Helm im gelben Flügel zu sehen sind, dafür hingegen bey den Herren von der Leipa auff dem Helm ein rothes Küssen, worauff ein Fisch, mit dem grünen Pfauen-Schwantz erscheinet.

ben Leipa cc. a. 1371. eigenthümlich besessen, (27) und sonder Zweiffel Zandow als ein Pertinentz-Stück zugleich. Wenn sie sich oben bey der Elbe (28) auf Meißnischen Grund und Boden fest gesetzt, kan man so genau nicht determiniren: Gnug, daß man weiß, was im XV. Sec. hier unter ihrer Bothmäßigkeit gestanden. Das war der Hohenstein, mit seinem weitläufftigen Anhang. In diesem Territorio haben sie die Neustadt, als gute Wirthe, erbauet, welcher Ort zum Andencken und Beweißthum der Fundation auch ihr Wapen erhalten. Solchergestalt können sie ja wohl ein neues Zandow auch hierum angeleget haben, wenn man nicht noch weiter zurück gehen, und gar die Herren von Zandow zu Conditoribus machen wil: Auff welche Art man der alten Tradition gantz nahe käme, die auch Herr Thorschmidt l. c. p. 144. berührt, daß ein Böhmischer Herr einsmahls den Schandauischen oder fast gleichen Nahmen geführet. Es sind viele Oerter sonst, ausser dem, davon hier geschrieben wird, in Meißen zu finden, die man in Böhmen auch hat, (29) welches man denen vielfältigen *migrationibus* zuschreiben muß: und die alten Familien waren es überdiß gewohnt, den Nahmen des Hauses, nach dem sie sich nennten, nicht nur ihren intra patriæ fines neuerbauten Schlössern zu geben, sondern auch solchen in andre Länder zu transferiren. Ein einiges Exempel kan dieses erläutern: Die Herren von Ronow, der von Zandow und der Bercken Vettern, haben in Böhmen mehr als ein Ronow gehabt, und in der Ober-Lausitz, (30) sind gleichfals die rudera von einem Schloß Ronow noch übrig. Man hielt vor diesem viel auff die Berg-Schlösser, so wohl der Zuflucht, als der Streiffereyen wegen: und daran hat vermuthlich in diesem Winckel von Meißen, und bey der ziemlich engen Passage, der Bau-Herr am ersten gedacht, und ein festes Hauß

(27) Sie schrieben sich hierauff von *Berka* und *Lipa*. Beckl. l. c. f. 94.

(28) Unten an der Mulda acqvirirte Andreas de Duba Eilenburg zu Ende des XIV. Seculi, wie wohl auff eine kurtze Zeit v. Simons Eilenburg. Chron. p. 329. sq. Mühlberg an der Elbe haben sie Sec. XV. an statt des Hohensteins bekommen.

(29) Der Flüsse zu geschweigen, da e. g. in Böhmen eine Mulda, Pulßnitz, Meiße &c. sowohl als bey uns, entspringen, lauffen und auch bleiben, so liegen in diesem Königreich ein Zwickow, Kemnitz, Rochlitz, Colditz, Dohna, Außig, Dub, Briesnitz &c. Slavischer Benennung, und ein Schönfeld, Lauterbach, Reichstadt, Königswarte, Senfftenberg, Schönwalde &c. Teutscher Nativität, wie im Sächsischen.

(30) Hinter dem Städtgen Hirschfelde, auff einer Höhe, unweit der Neiße. conf. Carpz. Anal. Zittav. P. 1. f. 156.

Hauß Zandow bey der Elbe, da das Böhmische Zandow den weit geringern Pulßnitz-Fluß an der Seite sieht, erhoben. Solches stund nun auff der Spitze des Berges, welcher gleich der Stadt und dem Marckt hinauff parallel liegt, auff dem itzt so genanten Kieferichr: (31) Die wenigen reliqvien davon sind bey gegenwärtiger Zeit einige Spuren vom Wall und Graben. Da auch weiter hin gegen Sebnitz zu, noch ein dergleichen castellum montanum zu finden gewesen, so hat dieses mit dem Hohenstein und Zandow einen Triangel formirt, und eins das andere im Fall der Noth secundiren können. Der Hohenstein ist davon alleine noch, wiewohl in seiner alten Gestalt nicht völlig, vorhanden: Die Burg Zandow, wie sie im Thal mehr Häuser (32) auffzubauen die beste Gelegenheit gegeben, und dem neuen Flecken hernach ihren eigenen Nahmen (33) mitgetheilet, also hat sie denselben auch, bey ihrem gäntzlichen Untergang, der nach und nach verbeßerten Stadt biß diese Stunde überlaßen müßen, nur daß aus dem härter klingenden Zandow durch ein gelinderes Aussprechen Schandau worden ist.

Gesetzt nun, daß die Herren von Zandow, nicht aber die Bercken von Duba das hiesige alte Schloß zu Stande gebracht hätten, so sind doch diese einmahl, gleich wie Inhaber des Hohensteins, also ferner die ordentliche Obrigkeit der Schandauer gewesen, deßen ich schon p. 7. zu voraus gedacht habe. Unser Herr Rector hat im I. Stück von Porschendorff (34) a. 1730. den Berckischen *Periodum* allbereit erwogen, weswegen ich den Raum zu ersparen, davon weiter nichts, als in Ansehung Schandau, nur dieses erwehne, daß zu der Bercken Zeit das Hauß Sachsen die Landes-Fürstl. Hoheit über den Hohensteinischen District nothwendig müße geführet haben, weil die Schandauer unter dem Landes-väterlichen Schutz angefangen zu wachsen. Sie waren bißher gar ein geringer Hauffe, und was den GOttes-Dienst anbelangt, zu dem jetzigen Amts-Dorff Lichtenhayn geschlagen gewesen. Nunmehr glückte es dem Ort, daß Chur-Fürst Ernst und

(31) Nach den Bäumen dieser Art, die an statt der ehemaligen Gebäude jetzt darauff stehen.

(32) Reben der Zaucke nehmlich, die man billig für älter, als das übrige von Schandau hält. v. XV. Anmerck.

(33) Gleichwie das feste Haus Stolpen, der unter dem Schloß-Berge angehangenen neuen Stadt, nachdem die alte, so weiter gegen Mittag lag, und Jockrym hieß, von den Hußiten war verwüstet worden.

(34) Einem weitläufftigen Kirchspiel in der Superintend. Pirna, das eines theils unter Hohensteiner Jurisdiction liegt.

und Albrecht, Hertzoge zu Sachsen und Marggraffen zu Meißen, ihm das Stadt-Recht confirmirten, und dabey das Privilegium, Bürgermeister und Raths-Herren zu wehlen, auch ein Schiff mit dem Mast-Baum im Siegel zu führen, ertheilten, besage gnädigster Concession, sub dato Dreßden, am Sonntag Ægidy, des heiligen Beichtigers, 1479. Es wird uns eben dieses von unserm schon offt genennten Herrn Jentsch (35) erzehlet, dem aber der sel. Herr *M.* Weise, l. c. p. 8. widerspricht, und die Relation darum nicht für richtig annehmen wil, weil er sich bloß auff *Ernestum* berieffe, welcher doch nicht Meißen, sondern Thüringen in der Landes-Theilung erhalten. Ja, weil Schandau dazumahl noch keine eigene Parochie gehabt, sondern nur ein Filial vom Dorff Lichtenhayn gewesen. Nachdem aber der obgedachte Herr M. Weise, wegen der gemeinschafftlichen Regierung der beyden Herren Brüder, die biß Anno 1485. gewähret, (36) den ersten Einwurff selber fahren läßt, so antworte ich kürtzlich auff den andern, und zeige mit einem Exempel, daß solcher die Sache gar nicht übern Hauffen werffen könne. Man sehe nehmlich nur das Städtgen Wehlen an, so wir in dem Hohensteiner Vörder-Amt finden! Das heißt, ist und bleibt Stadt-Wehlen, wenn es gleich biß diese Stunde noch als ein Filial zum Dorff Wehlen gehöret.

Doch, daß wir wieder auff die Schandauer Herrschafften zurücke gehen, so hatten die Bercken von der Duba zum wenigsten biß 1490. so viel man gewiß weiß, über den Hohenstein und deßen Pertinentz-Stücken zu gebieten: nach der Zeit aber sind sie depossediret worden, und durch einen Tausch, nach Mühlberg gekommen. (v. *Progr. I.* von Porschend.) Hertzog Georg, Alberti Sohn, der mit dem gantzen Lande auch den Hohenstein erb- und eigenthümlich erlangt, gab ihn hernach seinem Ober-Hoff-Marschall, Heinrichen von Schleinitz, des Bischoffs zu Meißen *Joannis VII.* leiblichen Bruder, (37) weil er in der Werbung um Königs *Casimiri* in Polen Princeßin glücklich gewesen, und sie seinem Herrn

(35) his verbis lit. B. 1. a & b.
Es hat (das Haus von Sachsen,) mit Bürger-Recht und Freyheit sie bedacht,
Daß aus dem schlechten Ort ein Städtgen ward gemacht,
Und diß hat Churfürst Ernst ihr lassen wiederfahren,
Vor mehr als biß daher vor dreymahl hundert Jahren &c. &c.

(36) v. Müll. Sächß. Annal. f. 49. sqq.

(37) v. Hrn. M. Senffs sel. Befehd. Hist. p. 55. Stolp. K. Ref. und Jub. Gesch. p. 67. 369. sqq.

Anno 1496. zur Gemahlin überbracht, aus Erkenntlichkeit zum Besitz und Genuß, und also mit dem Hohenstein auch das Städtgen Schandau. (38) Aus der Schleinitzer Händen fiel alles zusammen durch einen geschloßenen Kauff den Herren von Schönburg zu, und blieb auch in deren Gewalt, biß nach dem Abgang der Burggrafen zu Leißnig im 1538. Jahr, da bald darauf, Anno 1543. die Schönburger durch einen richtigen Vergleich hier ausgehoben wurden, und hingegen die Herrschafften Penigk und Zschillen, welche ohne dem ihren übrigen Aemtern näher liegen, mit gutem Willen aller Interessenten erhielten. (39) Solchergestalt wurde so wohl der Hohenstein als Schandau völlig wieder Landes-herrlich, und ist auch nach diesem beständig und biß jetzt bey dem Chur-Hause verblieben.

Um das Jahr 1545. gieng die große Veränderung (40) für, da die bißherige Schandauische *Filial*-Kirche durch Hertzog Moritzen zu der Ehre einer besondern Pfarr-Kirche erhoben ward, womit der grosse Fürst auff den Wachsthum der Schandauer fürnehmlich in geistlichen Gütern, hiernächst aber zugleich in zeitlichem Flor und Würde bedacht war. Es bekam jedermann nun mehr Lust da zu wohnen, so bald der Hirte den Lämmern und Schaffen näher war; und die Stadt-Obrigkeit hatte den geistlichen Wächter für die Seelen an der Seite, da sie ihres Theils die Sorge in dem, das Zucht und Ordnung erhält, und die irrdische Glückseligkeit befördert, löblich truge.

Das that und thut Sie noch, wie allbereit angemercket worden, unter der Aufsicht und *Direction* desjenigen Amts, in dessen Grentzen Schandau

(38) Die Schleinitzer hatten solcher Gestalt von Hohenstein aus biß in Böhmen einen schönen District, den man nur das Schleinitzer Ländgen sonst zu nennen pflegte. Es waren darunter begriffen die einträglichen Herrschafften Hayensbach, Schluckenau und Rumburg, mit dem Hause Tollenstein. George von Schleinitz, sonder Zweifel Heinrichs, des Ober-Marsch Sohn hatte das Glück, daß sich ein reiches Silber-Bergwerck a. 1550. in der Rumburgischen Herrschafft herfür that, weßwegen er auch das offene Städtgen St. Georgenthal neu anlegte, welches 1553. von König Ferdinando die Berg-Freyheit erhielte. v. Carpzovs Ob. Lausitz. Ehren-Tempel I. Th. f. 232. Die Herren Schleinitzer sind auch vor Zeiten hæreditarii pincernæ regni Bohemiæ gewesen, und Miaximilian Rudolph Baron v. Schleinitz ward im vorigen Seculo der erste Bischoff zu Leutmeritz.

3(9) *Müll.* Sächs. Annal. f. 92. 100. Weis. l. c. p. 22. sqq.

4(0) Weise, p. 8.

dau liegt, ich meine den edlen und berühmten Hohenstein. Der Rath besteht aus Bürgermeistern, Raths-Verwandten, Stadt Richter, und dem bestellten Stadt-Schreiber. Die Bürgermeister-Wahl geschicht von der Bürgerschafft, (41) mit deren Zuziehung die Bürgermeister die andern Raths-Glieder denominiren: Die Stadt-Richter werden allemahl von den Bürgermeistern allein gesetzt. Die *Confirmation* des Amts Hohenstein ist überall dabey. Der vorjetzo regierende Bürgermeister ist, Hr. Johann Christoph Schade, welcher über 40. Jahr schon im Obrigkeitlichen Amt gesessen, und ein hohes Alter erreichet hat. Seine Collegen sind, Hr. Gottfried Richter, und Hr. Johann Püchler. Von ihren Vorfahren weiß ich folgende anzuführen, wiewohl in keiner vollkommenen Serie, sondern nur, wie sie einzeln fürkommen. Hr. Christoph Hartwig, (Hertwig) (42) und Heinrich Kunhard, (Cunhart,) deren Tapfferkeit im 30. Jährigen Kriege, sonderlich zur Zeit der Pirnischen *Tragœdie* a. 1639. Hr. Jentsch l. c. C. 3. a. billig rühmet, mit dem Zusatz, daß sie beyde zur Belohnung wären ins Bürgermeister Amt gesetzet worden. Valentin Hartmann (43) Martin Arnold, Friedrich Grohmann, 1677. in der Regierung, Matthäus Piersich, Paul Adler. &c. Regierender Stadt-Richter ist, da ich dieses schreibe, Hr. Johann Gottfried Gerschner, welchen Titel auch Hr. Johann Heinrich Knappe und Johann Richter führen. Bey Jentschen habe ich Johann Ludewig Hanitschen, u Gottfried Gerschnern, (44) a. 1677. in solcher Function gefunden. Das Stadt-Schreiber Amt verwaltet gegenwärtig Hr. Jacob Ehrenfried Grützner, von Bischoffswerda, ehmalicher Amts-Actuarius zu Hohnstein. Vor ihm stunden in dem Dienst: Bartholomæus Gruber, Johann Jacob Brechtholt, Paul Mixen, Johann Christoph Storch, † 1722. Johann Paul Adler, ein gebohrner Schandauer, † 1729. (45) Das Rathhaus ist bey dem letzten Brande mit im Feuer auffgegangen, und zur Zeit kein neues auffgebauet, weßwegen die Zusammenkunfft

(41) Welche ihre Gemein-Aeltisten, wie andre Oerter, hat.

(42) Ob dieser eben derjenige sey, der auch a. 1668. bey Hrn. *M.* Just Siebers geistlichen Kirch-Bau, als regierender Bürgermeister, nahmhafft gemacht wird, kan ich nicht sagen. Den Geschlechts-Nahmen Hertwig aber spricht man sonst oben in der Gegend contr. Häbicht aus. Hervvigus, Herdevicus, Hervicus, Hartvvicus &c. olim & varie scribebatur unum nomen.

(43) Diese Personen werden sowohl von Hrn. *M.* Siebern als Jentschen l. c. angezogen.

(44) Ich notire diese Nahmen wegen der alten Schandauischen Familien, die zum theil auch unter den Gelehrten fürkommen werden.

(45) Der Catalogus Poligraphorum ist von 1668. an richtig und vollkommen.

bißher allemahl bey dem regierenden Bürgermeister oder Stadt-Richter hat müssen gehalten werden. Zu den Commun-Gütern gehöret in übrigen ausser der Mühle an der Kirnitsch-Bach, an welche ich schon vorhin p. 3. gedacht habe, das Dorff Rathmansdorff oder Ransdorff, welchem die Hand-Frohnen bey der Stadt, und überdiß die Maltz-Fuhren der Bürger in die Kirnitsch-Mühle obliegen und gebühren.

Die Eintheilung der Bürgerschafft hält alhier etwas besonders in sich. Man hat nehmlich drey Classen der Einwohner. (46) In der ersten stehen die Brau-Höfer, welche ausser der Brau- und Schenck-Nahrung, auff dem Wasser und zu Lande, die Handelschafft (47) treiben mögen, so weit sie wollen, und können. Die andere Sorte machen die so genannten Alt-Häußler aus, die ausser dem Brauen sonst in allerley Commercia sich einlassen, oder mit jenen in Gesellschafft treten können. Die Neu-Häußler sind von der dritten Art, und Handwercker, (48) so bey ihrer Profeßion allein zu bleiben, angewiesen sind. Man sieht hieraus schon einiger maßen, daß Schandau vor diesem bey der guten Einrichtung ein nahrhaffter Ort gewesen seyn müsse, und ferner heissen könte, wenn die Commercien nicht nach und nach in mehrern Verfall kämen. Diese sind das rechte Marck der Länder, und waren auch vormahls *anima Scandæ*. Herr Jentsch redet seines theils mit grossem Nachdruck von dem Gewerbe, (49) so sich

(46) So viel die angesessenen anlanget: Die Hausgenossen sind für sich, und kommen den Neu-Häußlern gleich.

(47) Hierbey kan ich das Privilegium der Stadt nicht unberührt lassen, daß niemand mit fremden Gefässen, so Korn oder andere Waaren und Victualien auf sich haben, anfahren darff, er verkauffe denn alles an die Handels-berechtigten Bürger im Gantzen. Seine Güter eintzeln zu distrahiren ist keinem erlaubt; doch die Böhmen, so Obst anher bringen, mögen solches an die Fuhr-Leute auffs Land im Grossen und Kleinen verhandeln. So muß auch ein gewisses Meß-Geld von den Böhmischen Herrschafften hier wegen des Geträydes abgegeben werden, so etwan nach Häynsbach, Schluckenau &c. geschafft wird.

(48) Die stärckste Zunfft unter denselben wird wohl der Leinweber und Sammetmacher seyn.

(49) Seine Poesie von der Stadt Schandau Handelschafft lautet lit. C. also:

= = = Sie schifft fast biß ans Meer,
Und bringt um schlechten Preiß offt schöne Waaren her &c.
Das kan sie ihren Pflug mit gutem Rechte nennen &c.

Er hat hier auch gar feine Gedancken, und spricht, wie man am Wasser bald schmecken und sehen könte, durch was für Boden es hätte gehen müssen, so könte

so sich weit und breit, von hieraus damahls extendiret hat, auch noch nicht gänzlich aufhöret. Es bestehet aber solches hauptsächlich in Holtz-Breter- u. Sparren-Flössen, die biß Magdeburg, auch zu weilen hinunter nach Hamburg (50) gehen, im Geträyde-Handel, der die Elbe hinunter und herauff getrieben wird. Die abgehenden Fahrzeuge schiffen aus, und wieder ein, und kommen niemahls leer und ohne neue Fracht zurücke. Hier erscheint der Schandauer Pflug und Ege. (v. not. 49.) Vom Ackerbau findet man sonst wenig oder nichts, wegen des sehr engen und ungleichen Thals, der die Furchen, wie anderswo, nicht weit ziehen läßt; Anger voll Korn werden also bey Schandau umsonst gesucht. Der Weinstock hat Boden und Sonne, wie er es verlanget, doch sieht man hier ihn nur als eine kleine Augenweide, und darff an grosse Pressen nicht gedencken. Schöne Obst-Gärten hingegen sind allenthalben anzutreffen, und schlagen in die Haußhaltung gut ein, wenn die Baum-Früchte gerathen. (51) Auſſer dem wird viel Toback gebauet, gesponnen und vertrieben, welches ein Stück der Nahrung hiesiger Leute ist. Vor diesem brachte das edle Kraut der Stadt weit grössern Nutzen, und man hat daselbst noch im frischen Andencken, in was für Flor Hrn. Bürgermeister Paul Adlers (52) sel. Tobacks-Manufactur gestanden. Allein des Ruins zu geschweigen, den solche Handthierung bey dem letzten Brande erlitten, so hat der bekannte Tobacks-Pacht in Böhmen, den so einträglichen Handel dermassen verderbet, daß, ungeachtet die Böhmischen Landes-Stände nunmehr die Freyheit des Tobacks-Negotii wieder erkaufft haben, (v. Histor. Jahr-

könte man auch gar deutlich an den Schandauischen Bürgern erkennen, wo sie sich in der Welt umgesehen, fürnehmlich die Commercia in Flor zu bringen. Dabey macht er unterschiedene bekannt, die zu seiner Zeit durch nützliche Reisen zu habilen Leuten worden wären. Z. E. Amos Hesse und Balthasar Sumpe, die in Oesterreich sich aufgehalten, Hr. Gottfried Conrad der Gleitsmann, so in Franckreich gewesen, Johann Hamisch, Christian Grohmann, Peter Ruderpold, die biß nach Pohlen, Reussen und Preussen gegangen &c. diese vergleichet er mit den Bienen, die Honig zu sammlen aus ihrem Stock flögen. &c.

(50) Man lese Jentschen nach, der l. c. das reiche Böhmer-Land mit seinen Nutzbarkeiten, wie auch die Hammons-Burg und das Niederland wegen der Schandauer Ausbeute rühmet. Conf. Hrn. Weis. Hohestein. Topograph. p. 8.

(51) Der Garten-Gewächse zu geschweigen, womit die Sebnitzer und Neustädter, die dergleichen nicht aufbringen können, ungeachtet sie sonst einen trefflichen Kraut-Boden haben, zum Uberfluß versehen werden.

(52) Die nachgehends sein Eydam, Hr. Bürgemeister Schade fortgesetzt hat.

Buch 1736. 1737.) nichts besonders weiter damit (53) auszurichten ist. Hr. Weise hat l. c. p. 8. auch die fürtrefflichen Steinbrüche über Schandau angeführet, und ich kan sie selber deßwegen nicht mit Stillschweigen übergehen, weil sie hiesigen Bürgern zu saubern und ansehnlichen Häusern (54) seint dem Unglück 1704. verholffen haben: sonst aber nützen sie die Postelwitzer Arbeiter, welche die Steine brechen, (55) und die Königsteiner und Schmilcker, so sie verführen, allerdings mehr. Auf den Hopffen-Bau verstehen sich die Brauhöfer sehr gut, und weil der eigene Zuwachs nicht gnug ist, kan ihnen Böhmen gar leichtlich die Zubusse geben. Das Bier wird für gesund (56) und das beste in dieser Revier gehalten. Man hat es auch immer verführet, und so gar ehemahls zu Dreßden auff der Churfürstlichen Tafel (57) gehabt. Von der gesegneten Viehzucht kan ein jeder, bey der vielen und herrlichen Gräserey, (58) ohne mein Erinnern, sich die Einbildung voraus machen, wie er es in der That befinden wird, wenn er Ort und Gegend sehen und kennen solte.

Solcher Gestalt fehlet in Schandau nichts, was zur Leibes Nahrung und Nothdurfft gehöret, und es ist keinesweges das kleineste oder geringste Zoar, unter denen Städten des Hohensteiner Amts, zumahl da das Churfürstliche Geleits- und Zoll-Haus, (59) als das erste, (60) auff dieser Seite Meiß-

(53) Man mag hieher wohl auch des *Pindari* Spruch Πυθ. Δ. p. 170. (*edit. Schmid.*) ziehen: Ῥάδιον πόλιν σεῖσαι ἀλλ' ἐπὶ χώρας αὖθις ἔσται δυσπαλὲς δὴ γίνεται ἐξαπίνας &c.

(54) Derer sich auch fürnehme Städte nicht schämen dürfften. Weis. l. c. p. 8.

(55) vid. XI. Anmerckung.

(56) Jentsch schreibt, es würde auch denen Patienten recommandiret. lit. C. 1. a.

(57) Jentsch ibid.

(58) In der gantzen Aue, it. auff dem langen Werder oder Eyland auf der Elbe bey Proßen. &c.

(59) Der jetzige Gleitsmann ist Hr. Johann Christian Häntzschel. Einer seiner angesehenen Vorfahren war Hr. Gottfried Conrad, den Jentsch a. 1677. zugleich Accis Einnehmer, Saltz-Verwalter, und Floß-Schreiber tituliret. (conf. 49 Anmerck.) Zuvor a 1668 Vener. JVSTI SIBERI ætate, hatte Schandau einen besondern Floß-Schreiber, Daniel Gresern &c. Der ietzige ist Herr Esaias Häntzschel.

(60) Im Hörns-Kretschmar, unter der Herrschafft Tetschen, ist der letzte Böhmische Zoll. Bey der Religions-Veränderung in Böhmen, wendeten sich die Einwohner dieses Grentzdorffs, des Gottesdienstes wegen, eine zeitlang nach Reinhartsdorff, und liessen a. 1627. für sich eine neue Porkirche daselbst bauen, welche biß dato noch die Böhmische Porkirche genennet wird. Reinhartsd. Kirch. Nachr.

Meißner Landes, auch ein grosses beyträgt, es considerable zu machen. Und gesetzt, es heißt und ist Amtssäßig, so hat es doch seine eigene Obrigkeit, die das Regiment zugleich mit führet: weßwegen Hr. Jentsch (61) dißfalls eine Vergleichung mit Sonne und Mond hat machen wollen.

Der Krancken wegen ist vorlängst eine gute Apothecke (62) hier angeleget worden, und ich wünschte, daß ich einen Catalogum der Kräuter, die das hiesige Gebürge zeuget, beyfügen könte, der aber biß dato sehr unvollkommen ist. Die Reisenden desideriren zu Schandau einen ordentlichen öffentlichen Gasthoff; jedoch sind Personen stets gefunden worden, so φιλόξενοι, gastfrey gewesen. Als Käyser Matthias mit Ferdinand II. hernach auch Käyser und König in Böhmen und Ertz-Hertzog Maximilian a. 1617. Churfürst Johann Georgen I. in Dreßden besuchte, hielte er auf dem Gleits-Hause, (dem Hause des Fürsten, wie es Jentsch heißt,) das Mittags-Mahl, (63) und ließ sich den Ort so wohl gefallen, (64) daß er gar allda pernoctirte.

Ich

(61) Seine Verse lauffen in diesen Simili Lit. C. 2. a. also fort:

Sie haben zwar das Amt für Herrschafft zu erkennen,
Das von den Steinen her man pfleget zu benennen,
Doch haben sie in ihr auch wieder Obrigkeit,
Die zu beschützen sie ist nach Gebühr bereit.
Man kan mit Sonn und Mond gar füglich sie vergleichen,
Weil sie hülffreiche Hand einander müssen reichen;
Denn wie die Sonne giebt dem Monden Licht und Schein,
So pflegt es eben auch hier zu beschaffen seyn.
Und wie die Sonn und Mond den Tag und Nacht regieren,
So pflegen sie zugleich das Regiment zu führen. &c.

(62) Vor kurtzer Zeit bestellte die Officin Hr. Johann Christian Jordan. Dem Apothecker Hrn. Ludwig Hansen hat Jentsch sein Scriptum mit dediciret.

(63) Jentsch schreibet lit. B. 1. b.

Man hat für Ihm den Weg mit Blumen überstreut &c.

Gleichwie der Käyser hingegen reichlich Allmosen geben ließ. conf. *Weis. Topogr.* p. 73. Sonst handeln von diesem Besuch, Müller in Sächsischen Annal. f. 311. seq. *Weck.* in der Dreßdnischen Chron. f. 389 seqq. aus welchem letztern ich noch anzuhängen habe, daß der Churfürst selbst mit 2. Printzen von Altenburg, Johann Philippen und Friedrich Wilhelmen, ingleichen Hertzog Julio Heinrichen zu Sachsen-Lauenburg den 23. Jul. nach Schandau herauff gekommen, den Käyser und dessen Gesellschafft einzuholen. Von einer dazumahl in Dreßden auff eine wunderliche Art verunglückten Ordens Person habe ich eine geschriebene Relation hier unlängst gelesen.

(64) Alles und jedes macht Schandau lebhafftig, Felsen, Berg und Thal, Holtz, der

Haupt

Ich habe die Ehre, so Schandau dadurch wiederfahren, vorher berühren wollen, ehe ich nun auf die *Fata lugubria* komme. Da kan ich zwar von dem Hußiten Kriege nicht viel speciales sagen: Wenn man aber bedencket, daß a. 1426. in der Nachbarschafft bey Außig das blutige Treffen fürgegangen, (65) ingleichen, daß der noch näher liegende Tetschen eine geraume Zeit gefährliche Herren (66) beherberget, so ist leicht zu vermuthen, daß dem, was von Schandau gestanden, es nicht träglicher denn andern Orten habe gehen können. Beym dreyßig jährigen Kriege sind die Schandauer immer noch mit einem blauen Auge davon kommen, welches man, (den Schutz des Höchsten voraus gesetzt,) sowohl den natürlichen Vormauren, (v. 4. Anmerckung) als dem Muth der Einwohner, gleichfalls *muro aheneo*, zuschreiben muß. Hr. Weise schreibt in der Topograph. p. 54. als a. 1637. die Käyserlichen Gallasischen Völcker im Amte Hohenstein gegen Ostern grossen Schaden gethan, hätten sich die hiesigen Bürger starck zur Gegenwehr gestellet, und das Ihrige auch noch ziemlich erhalten. A. 1639. da die Schweden die Stadt Pirna mit Sturm eingenommen hatten, und bey solcher Bannerischen Unruhe die Nachbarschafft mit Feuer (67) und Plünderung heimgesuchet worden, haben die Schandauer wiederum den Feind, der unter dem Gottesdienst eingebrochen, männlich fortgejagt, daß viele von denen ungebetenen Gästen mit der Haut bezahlen müssen, wie Hr. Jentsch

---

Haupt-Strohm und andere Wasser, temperirte Lufft, Bau-Art, Nahrung und Activité der Leute, &c. welche Dinge in den benachbarten Orten nicht beysammen zu finden sind. Sebnitz ist nur zur Sommers-Zeit angenehm, ist Volckreich, nehret sich gut, aber mühsamer: Die Neustadt, die gröste im Amts-Bezirck, liegt freyer, allein die Situation ist rauher. Und der Hohenstein stehet im Winter vollends wild aus, zu geschweigen, daß die Oeconomie der Bürger allda mit nichten dem Wesen der übrigen gleich kömmt. In der Grösse und Würde übertrifft Schandau den Haupt-Ort, und dem Regiment nach fürnehmsten Platz Hohenstein weit, *Weis.* l. c. pag. 11. gleichwie in Gebäuden alle jetzt genennte Städtgen. Es mag auch bey des Käysers Elb-Fahrt schon darinnen sich distinguiret haben.

(65) Worauff das Schloß Schreckenstein, dahin ein Theil der flüchtigen Meißner sich salviret hatte, mit List eingenommen, und Hr. Conrad Einsiedel unter andern darinnen gefangen worden. v. Theob. B. Hussit. P. I. p. 237.

(66) Die von Wartenberg, so immer einen grossen Anhang hatten. *Sigismundus*, aus dieser Familie, erwarb sich den Ehren-Titul *insignis latronis*. vid. Horns Hand-Bibl. P. IV p. 364.

(67) Sie steckten e. g. das Städtlein Königstein an, welche Brand-Fackel denen Schandauern heßlich in die Augen leuchten muste, Weis. l. c. p. 55.

Jentsch rühmet, und zugleich anmercket, daß das Land-Volck offt für der Gewalt der Feinde hier sicher geblieben (68) wäre. Allein 1706 und 1707. sind die Schwedischen Pressuren zu Schandau so arg, als anderweit gewesen. Zwo Feuers-Brünste, die durch Verwahrlosung ausgebrochen, haben im vorigen und diesem Seculo die Stadt sehr entkräfftet. A. 1678. den 4. Novembr. gieng Nachmittags um 4. Uhr ein grimmiges Feuer auff, das binnen 7. Stunden das gröste und beste Theil in die Asche legte, dabey doch die neue Kirche und geistliche Gebäude, nebst dem Chur-Fürstlichen Gleits-Hause, der Unter-Reihe am Marckt gegen die Elbe zu, und sonst einigen Wohnungen, noch erhalten wurden. (69) A. 1704. den 8. Jun. auff den dazumahl der III. Sonntag nach Trinit. fiel, entstund Mittags um XII. in dem Geleits-Hofe selber der andere entsetzliche Brand, wodurch die schöne Kirche, samt allen Ornamenten, Pfarr-Haus und Schule, auch 102. Häuser, in einer Zeit von 4. Stunden, verwüstet wurden. (70) Das Wasser hat der Stadt niemahls so vielen Schaden, als das Feuer zugefüget; doch sind zuweilen einige Personen auf der Elbe verunglückt, (71) bey welchen, und andern betrübten Fällen, ich mich aber nicht auffhalten mag.

Vielmehr trage ich Verlangen, die Schandauische Kirchen-Geschichte kürtzlich mitzunehmen. Da die Bercken von Duba Hußiten (72) gewesen, wird gewißlich auch ein Saame von dieser Lehre unter ihren Unterthanen (73) seyn ausgestreuet worden. Die rechte Reformation ist a. 1539. hier, wie überall, wo Hertzog Heinrich ein glückseliger Erbe worden, angegan-

C

(68) Lit. C. 3. a. conf. p. 11. In der Zuschrifft führet er so gar an, daß seine Lands-Leute, die Taubenheimer aus der Ober-Lausitz, bey der Kriegs-Zeit sich mehrmahls hier auffgehalten hätten.

(69) Dieses wiederhole ich aus des sel. Hrn. M. Siebers Vorbericht, der bey der Predigt von der Saltz-Seule, Dreßden 1679. 4. zu lesen ist.

(70) v. Heckels Bischoffswerd. Chron. p. 254. sq. Weis. Topogr. p. 8. 63. Dieses Feuer hat die Stadt aller Documenten und Uhrkunden völlig beraubet, und die traurigen Denckmahle, in unterschiedenen Brandstellen, biß dato zurück gelassen.

(71) Z. E. 1620. den 3. Jun. am Pfingst-Sonnabend, da ein greulicher Sturm-Wind einen Kahn umwarff, daß 3. Personen, die auff 400. fl. am Gelde bey sich hatten, ersoffen. Weis. l. c. p. 73.

(72) Hr. Wentzel von Duba begleitete Hussen so gar aufs Concilium. Und dem Meißnisch. Bischoff stund zu Stolpen dieser Böhmisch Herren Nachbarschafft gar nicht an.

(73) Zum wenigsten haben die Lichtenhäyner etwas Hußitisches mit dem Herabstürtzen ihres Geistlichen blicken lassen, davon noch droben das Sprüchwort üblich: Wollen wir, so wollen wir, wie die Lichtenhäyner Bauren.

gangen. Ehe ich aber hierinnen weiter gehe, will ich eine kurtze Historie von dem GOttes-Hause selber voran setzen. Gleichwie vor Zeiten hier gar keine Kirche gewesen, so hatte der Ort nachmahls eine kleine Capelle, als ein Filial von der Lichtenhäynischen Matre, zu der vermuthlich die ersten Einwohner sonst ihren Kirchgang halten musten, bekommen. Solche Capelle war zweymahl erweitert worden, (74) nachdem nehmlich die wenige Anzahl der Häuser und Leute sich vermehret. Vor die angewachsene Gemeine hieß es ein enges, baufälliges und unterstützes Gebäude, und viele Christliche Gemüther wolten gerne, daß Steine und Kalck zu einer neuen und grössern Kirche möchten zugerichtet werden. A. 1668. den 1. Jun. erfüllte GOtt das Seufftzen seiner Knechte, und ließ den ersten Grund-Stein zu einem andern Tempel legen, der von dem Tage an biß 1670. binnen 3. Jahre Frist, (75) aus der Tieffen heraus, neu, weit und groß genug, auch zierlich auffgeführet wurde, wie Hr. Sieber im II. Th. s. Spruch-Post. p. 892. beym XIII. Sonnt. nach Trin. in margine schreibt. A. 1678. erhielt der HErr sein Haus in der wütenden Flamme, und segnete Sorg, Anstalt und Fleiß derjenigen, die dem Feuer widerstunden. Hingegen a. 1704. verfiel es in die Asche, zu äuserster Bekümmerniß der in ihrem Hauswesen gröstentheils ruinirten Kirch-Kinder, und des auch mit abgebrandten Pastoris, Hrn. *Valentini* Schultzens. Jedoch fanden sich durch eben desselben Fürspruch und ausgegangene Bittschreiben, sehr viele gutwillige Hertzen und milde Hände, die wohl zu thun und mitzutheilen nicht vergassen, so, daß vermittelst der ungemeinen Freygebigkeit auswärtiger Freunde, Kirche, Pfarr- und Schul-Haus bald wieder auffgebauet, und in guten, ja weit bessern Stand, als sie zuvor gewesen, gesetzt werden kunten. (*C. Vit.* MSt. *B. Schulz.*)

Auser der Pfarr-Kirche hat aber Schandau in gegenwärtigen Seculo auch den St. Johann (76) fertig bekommen. Vormahls war auff dem

(74) v. B. SIBERI Geistl. Kirchbau, oder die ex Ephes. II. v. 20. sq. bey der Grund-Legung gehaltene Predigt, lit. B. 4. b. &c.

(75) In dem Vorbericht bey der Salz-Seule schreibt Idem, die Kirche wäre allererst a. 1672. vollendet worden: da mag er auff die inwendigen *Inventarien* Stücken sehen. Hr. Jentsch specificirt einige Opffer, die man dem Gottes Hause gebracht, e. g. der Hohensteinische Amtmann, Hr. Hanitsch hätte einen neuen Altar, und der Gleitsmann, Hr. Conrad die Cantzel machen lassen. &c. B. 3. a.

(76) Jentsch gedencket des Kirchhoffs und St. Johanns auch, in seiner Lob-Rede lit. B. 4. a.

Der

dem Kirchhoff nur ein Gesperre auffgesetzt, und mit einem geringen Dach versehen, worunter die meisten Abdanckungen zu der Zeit geschehen. Nachdem wurde a. 1700. vom Rath und Bürgerschafft, samt denen Eingepfarrten resolviret, eine so genannte Begräbniß-Kirche zu bauen, damit die Abdanckungen, auch dann und wann die Leichen-Predigten daselbst gehalten werden könten. Also machte man a. 1701. zum Bau den Anfang, damit man jedoch wegen Geld-Mangels nicht so gleich zum völligen Stande kommen mochte. Inzwischen verhieng GOtt 1704. den grossen Brand, dabey auch die Pfarr-Kirche, wie bekannt, in die Asche gelegt ward. Bey solchem empfindlichen Unglück schenckte das Hochlöbliche Ober-Consistorium 50 thlr. zur nöthigen Ausbauung des Gotteshauses, um den ordentlichen Gottesdienst so lange allda anzustellen, biß die Stadt-Kirche wieder zu gebrauchen wäre. Dictum, factum, hieß es in der grösten Noth, und jedermann wünscht nun mit mir den guten Schandauern, daß beyde Heiligthümer unversehret und unangetastet, unter dem Schirm des Höchsten, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleiben mögen.

Es sind heuer gleich 200. Jahr verflossen, daß Schandau noch als eine *Filia*, durch das helle Licht des Evangelii erleuchtet worden. Bey der *Matre*, dem schon offt erwehnten Lichtenhäyn, ist sonder Zweifel der erste Lutherische *Pastor* Benedictus Brug gewesen, der seines Lehr-Amts Wercke daselbst noch a. 1547. getrieben, und also die Auspfarrung der Schandauer Gemeine erlebt hat. Mit ihr gieng zugleich Rathmansdorff von Lichtenhäyn ab, wie Ostra und Postelwitz von der Reinhartsdorffer Kirche. Diese 3. Dörffer wurden zu der neuen *matre* Schandau geschlagen, wie auch Schmilcke (77) und die Wendische Fehre, und das Kirchspiel solcher Gestalt ziemlich erweitert. Es ist die Sache, wie ich in diesen Blättern aus Hrn. Weisens *Topogr.* p. 8. sq. schon erzehlt habe a. 1545. fürgegangen: Allein eine Reinhartsdörffer Kirchen-Registrat giebt dafür annum 1543. an, (v. infra p. 20.) welches fernerer Untersuchung bedarff. Den *Nomenclatorem* der Schandauer Herren *Pastorum*, von der Separation an, hat zu-

Der Ort ist um und um mit Mauerwerck umschrenckt,
Man hat auch Linden da vorlängsten eingesenckt. &c.

In der Note fügt er bey: Man gäbe für, daß der Platz den Nahmen von der ersten Person bekommen, die dahin begraben worden, deren Nachkommen dazumahl noch am Leben gewesen &c.

(77) Wohin diese beyde Dörffer zuvor sich gehalten haben, ist eine noch unbekannte Sache.

erst der sel. Hr. M. Just Sieber bey dem geistlichen Kirch-Bau am Ende drucken lassen, den nachmahls Hr. Jentsch lit. C. 2. b. unverändert (78) eingerückt. Nunmehr sind den Alten 2. Männer beyzufügen, und die Zeit hat von etlichen Personen mehr offenbahret, daß ich also vermögend bin, gleichsam ein verneuertes Denckmahl hiesiger Lehrer zu stifften. Der erste war demnach

Johann Zwickau.

So hieß man ihn, nach der alten Mode, von seinem Patria: Sein Geschlechts Nahme ist Zeisig, und er anfänglich Pastor (79) in dem sehr nahen Reinhartsdorff gewesen, von dannen er a. 1543. nach Schandau, und mit ihm zugleich Ostra und Postelwitz (v. supra p. 19.) in hiesige Kirche gezogen wurde. MSt. *Reinhartsd.*

Bartholomæus Schutting, (Schuttingk.) Pirnensis, unterschrieb die Form. Concord Das that auch mit ihm der Lichtenhäynische Pfarr, Christophorus Peisker, Pirnensis, der kurtz zuvor den Reformirten (80) anhienge.

Christophorus Bergerus, Pirnensis.
M. Gregorius Brendelius, Dresdensis.
M. Bartholomæus *Scheræus*, seu Schere, (81) von Finsterwalde, P.L. Cæs.

Sein Geburts Ort gehörte dazumahl der Adelichen Familie von Dießkau, daraus Otto ein gelehrter Herr, Chur-Fürst Christians I. Geheimer Cammer-Rath war. Er hatte von der Eißlebischen Schule sich nach Breßlau (82) bege-

(78) Die Druckfehler müssen nur daselbst nach Hrn. Siebers Aufsatz corrigiret werden.

(79) Und zwar der andre Evangelische: Der erste, Marcus Schütz, ward aus dem Pabstthum dort gelassen, weil er bey der Reformation der Messe absagte, und GOttes Wort zu predigen versprach. Er starb auch bey seinen alten Kirch-Kindern. MSt. R.

(80) In einem Lichtenhäynischen Document lautet von ihm der Text also: Iste baptizavit puerulum absque exorcismo, subscripsit enim Calvinismo, baptizatus autem vita *cælibe* emortuus est. Nachgehends hat er sich eines bessern besonnen.

(81) Die Scheren sind zu Finsterwalda vor wenigen Jahren noch nicht ausgestorben gewesen.

(82) Auff das Gymnasium zu St. Elisabeth, Rectore M. *Nicolao* Steinbergio, uberioris ingenii cultus gratia, ad materteras & reliqvos consanguineos suos &c Sowohl diese als andere Puncte seines Lebens-Laufes sind gröstentheils aus *Scheræi* Dedicationen des Lexici Psalterialis bey der 8. und 4. Edition, genommen &c.

begeben, wo ihn sein Herr (83) mit des Chur-Fürsten Einwilligung wegnahm, und in die Fürsten-Schule Grimme that. Hier absolvirte er sein Sexennium, und hörte unter andern den fleißigen Hebräer, *M.* Johann Weber, von Bischoffswerda, mit grossen Nutzen. Der Herr von Dießkau brachte ihn kurtz vor seinem Absterben unter dem Administratore der Chur, Hertzog Friedrich Wilhelm, noch unter die Zahl der Stipendiaten, und schickte ihn mit diesem Viatico nach Leipzig, wo er fast 6. Jahr studirte. Chur-Fürst Christian II. ließ ihn auff Recommendation der Leipziger Theologorum, Lyseri, Schilteri, Burckardi, Harbardi in das Cantorat der Schul-Pforte sich einsetzen, welches er biß ins 4. Jahr verwaltete. Er mochte aber die Schul-Arbeit bey Zeiten satt seyn, und lebte daher 2. Jahr ohne Dienst, biß er Substitute bey dem Pfarr, Oswaldo Miro, zu Carsdorff an der Unstrut, in der Freyburgischen Superintendur wurde. (84) Da der Senior starb, war er wieder dienstloß, (85) und gieng weitere Versorgung zu suchen nach Dreßden, wo man ihn zum Lazareth-Prediger machte. (86) Sein Schicksal hat ihn ferner nach Hohenwerbig (87) in der Superintendur Belzig, geführt, (88) und zuletzt wohl nach Schandau. Von seinen Schrifften sind die *Miscellanea Hierarchica*, oder geistliche, weltliche, und häußliche Sprachen-Schule ꝛc. Wittenb. 1619. 4. überaus rar. (89)

(83) Scheræus heißt ihn nobilem suum, de studiis suis solicitum, &c.

(84) Pertuch. Chr. Port. L. II. p. 187.

(85) Denn der Diaconus von Freyburg ward Pastor Pert. p. 187. 200.

(86) Der sel. Herr M. Hilscher nennt ihn unrecht *Scherervm*, und meint, daß er im Lazareth gestorben wäre, im I. Etwas von Alt-Dreßden p. 114.

(87) In *Pagulum*, donec meliora, schreibt er 1624. d. X. August. natali suo, eoque ipso *jubilæo*, seu *qvinqvagenario*, da er 50. Jahr alt war. v. Epist. Dedic. Lex.

(88) l. c. nennt er sich *rosam inter spinas* &c.

(89) Die Verfasser *Biblioth. Histor. Philolog. Theologicæ* zu Bremen geben es selber dafür aus. v. Gel. Zeit. a. 1720 p. 300. Wegen dieses Buches gehöret er mit unter diejenigen, die um unsre teutsche Sprache sich wohl verdient gemacht haben, wiewohl ihn der Lübeckische Hr. Rector von Seelen in der Præfat. seiner *Memoriæ Stadenianæ*, a. 1725. bey der Recension derselben aussen gelassen hat. Daraus zu schlüssen ist, daß ihm unser *Scheræus* auch nicht fürgekommen seyn mag. Er hat im übrigen diese *Συμμικτα* seinen Junckern, Otten, Rudolphen und Diezen von Dießkau, Gebrüdern auff Finsterwalda, des Geheimden Cammer-Raths Söhnen, a. 1617. dediciret, und da solche Zuschrifft zu Finsterwalda selbst datiret ist, die Stelle aber eines *Pestilentialis* zu Dreßden allbereit 1613. mit Stephan Krügern besetzt gewesen, so hat vermuthlich *Scheræus* wieder zu derselben Zeit ohne Amt gelebt, und wie gewöhnlich, einmahl privatisiret.

Sein Lexicon Psalteriale, oder Itinerarium in Psalterium Davidis Hebræum, ist zweymahl gedruckt worden, zu Wittenb. 1612. 8. als der Autor noch Minister verbi divini *Dresdæ* minimus, wie er selber schreibt, war, und eben daselbst weit vermehrter (90) a. 1624. 4. da *Scheræus* einen Prediger zu Hohenwerbig abgab.

M. Andreas Cunadus, Pirnensis.
M. Christianus Ottenbach, Misnensis.
Simon Graff, Schesburga Transsylvanus.

Er war a. 1603. gebohren, und erstlich ein Feld-Prediger. Sein Schandauisches (91) Pastorat endigte er a. 1659. den 25. Mart. durch einen sel. Tod. Einige halten ihn für den Autorem der beyden bekannten Gesänge, Christus der ist mein Leben ꝛc. und Freu dich sehr, o meine Seele ꝛc. welche Ihm aber von andern wollen abgesprochen werden. Es wird davon weitläufftig in Herrn Wetzels Hymnopœogr. I. Th. p. 331. sqq. gehandelt.

M. *Justus* Sieber von Eimbeck, P. L. C. Er war 1628. den 7. Mart. gebohren, zu einer trübseligen Zeit, wie er denn sein Studieren in Patria, wie auch zu Hannover, Zelle und Lüneburg mitten unter den Waffen fortsetzen müssen. Nachdem er bey noch währender Kriegs-Unruhe von a. 1647 biß 1649. auff der Universität Helmstädt sich auffgehalten, und ferner von 1651 biß 1653. zu Leipzig zum Lehr-Amt sich geschickt gemacht, auch nachgehends, wie zuvor, mit seinem Talent der Jugend in unterschiedenen Familien, und zuletzt zu Dreßden privatim gedienet, erhielte er a. 1659. das Pastorat zu Schandau, trat es am 20. Sonntag post Trinitatis in Furcht des HErrn an, und verwaltete es als ein guter Hirte über 35. Jahr getreu, wachsam und mit gottseligen Eifer. Wie groß die Angst seines Hertzens, bey dem Brande a. 1678. gewesen, weiß er selbst im Vorbericht bey der Saltz-Seule am besten zu erzehlen. Seine gelehrte Schrifften, sind zum Theil in diesen Blättern schon angeführet worden. Mehr stehen im *II.* Theil des gelehrten *Lexici* p. 1208. alle aber einzurücken fehlet der Raum.

Gnug,

---

(90) Diese neue Auffage sonderlich rühmt der berühmte Wolfius in seiner *Hist. Lex. Hebræor.* p. 137. sq. nach Würden; doch nennt er ihn Pastorem *Finsterwaldensem*, welches *Scheræus* nicht war. Am Ende der schon etliche mahl citirten *Epist. dedicat. Itinerarii* gedenckt er sonst noch anderer Bücher, die er heraus zu geben gesonnen wäre, auch in *Laurea sua Poetica* schon versprochen hätte: Hier aber weiß man von keinem mehr was zu sagen.

(91) Gottfried Arnold hat in seiner Kirchen- und Ketzer-Historie fälschlich einen Pfarr zu Spandau, in der Marck Brandenburg, aus ihm machen wollen.

Gnug, daß er als ein guter Theologus, Philologus und Poete (92) im Leben gepriesen worden, und nach dem Tod auch vielfältigen Ruhm hinter sich gelassen hat. Er starb a. 1695. den 23. Jan. und lebt biß dato in 2. Hochgelehrten Herren Söhnen.

Valentinus Schultze, ein Nieder-Lausitzer, a. 1657. den 12. May zu Grossen-Rietz gebohren, wo sein Herr Vater damahls Pfarr war, der aber hernach zum Diaconat in Beßkau gelangete. Aus der Beßkauer Schule kam er a. 1673. nach Stargard, in des *Rectoris M. Christophori Prætorii* Disciplin, jedoch wegen des Schwedischen Einfalls in das Brandenburgische Land a. 1675. weiter auff das Görlitzer *Gymnasium*. A. 1677. zog er nach Leipzig, und nach zurück gelegten cursu academico nahm ihn a. 1680. Dreßden auff, wo er bey der Information in fürnehmen Häusern (93) sehr glücklich fuhr, und a. 1684. nach Bischoffswerda ins Predig-Amt geschickt wurde. (v. Heck. B. Chron. p. 114 sqq.) Von dem Diaconat dnselbst ascendirte er zu dem wichtigen Schandauer Pastorat, welches er am 9 Sonnt. nach Trin. a. 1695. zu verwalten anfieng, die ihm hier von neuen anvertraute Heerde unverdrossen weidete, a. 1704. mit den Weinenden weinte, (94) die Elenden jedoch, und sich selbst aufrichtete und tröstete, und endlich nach dem Jammer frölich wieder mit ihnen in den neuen Tempel (95) einzog. Bey seinen hohen Alter bekam er einen Substitutum, a. 1732. zu Michaelis, und starb bald darauff sanfft und selig (96) 1733. den 10 Mart.

M. Johann Christian Clauß, Lipsiensis, succedirte dem Herrn *Seniori*, und endiget nun mit seinem Nahmen die hiesige Prediger-Historie.

An

(92) Davon zeugt Davids Harffen-Psalme, Pirna 1685. 8. und seine Lieder, Ich komm jetzt als ein armer Gast ꝛc. O GOttes Lamm, mein Bräutigam ꝛc. O theures Blut, o rothe Fluth ꝛc. Trau auff GOtt in allen Sachen ꝛc. ꝛc. behält er ohne Widerspruch zum Eigenthum conf geistl. Oden. 8.

(93) Er setzte die Schul-Arbeit auch als Prediger fort, und formirte sich ein kleines Haus-Gymnasium. leg. Heck. l. c. p. 115.

(94) Das Unglück hatte ihn in seiner Abwesenheit übereilet, da er als Beicht-Vater bey seinem vicino dem Past. zu Reinhartsdorff, M. Johann Gottlob Otten, geprediget und Communion gehalten. C. Vit. MSt.

(95) Er und Hr. Sieber haben also gleiches Glück erlebet. Jener bekam für eine baufällige, dieser für eine abgebrannte, eine andere und schönere Kirche.

(96) Fast XII. Jahr zuvor, a 1721. den 20. April. war allbereit sein einiger Sohn, Hr. M. Joh. Gottfried Schultze, Diac. zu Laußigk æt. 35. in der Sterblichkeit ihm vorgegangen. Ibid.

An der Schule dienen jetzt Hr. *M.* Christian Grohmann, von Sebnitz seint anno 1727. als Rector, der zugleich ein fleißiger Botanicus ist, und Johann George Schneider, von Struppen, als *Cantor*. Von ihren Vorfahren 1. im Rectorat sind zur Zeit bekannt: Johann Baumgarten, (97) Andreas Bauer aus dem Wehl-Städtlein. (98) 2. Im Cantorat Christoph Geißler, (99) Christian Eysentraut, (100) und Johann Christian Barthel. (101) Da ich in übrigen einen Entwurff von allen Classen der Schandauischen Historie bißher gemacht habe, so muß ich ein kurtzes Verzeichniß der gelehrten Schandauer nach dem Alphabet zum Beschluß beyfügen. Mit der Zeit dürfften sich vielleicht mehrere finden. Hier erscheinen folgende:

Johann Paul Adler,

Ein Sohn des Bürgermeisters, Paul Adlers, (v. supra p. 11.) studirte auff der Schule zu Bautzen 4 Jahr, und von a. 1717 biß 1720. die Jura zu Wittenberg, wurde Advocat. immatric. und 1722. Stadtschreiber in patria. † 1729. den 3. Jul. æt. 34. (conf. p. 11.)

Martinus Brückner,

rec. in *Porta*, a. 1602. d. 15 Aug. *Pertuchius*, schrieb von ihm zu seiner Zeit. *Halæ degit apud Juris peritum scriba.* L. II. p. 330.

Martin Gerschner, Not. Publ. Cæs.

gebohren a. 1630. Sein Vater war Anton Gerschner, Schiff-Handels-Herr. Er freqventirte die Schule in seiner Vaterstadt, trieb neben der lateinischen Sprache die Music, Arithmetic, und excolirte die Feder. Hierauff kam er nach Stolpen, zum damahligen Amt-Schösser, Hrn. Andrea Becker, ward im Amt ein Copist, und a. 1660. Stadtschreiber und Organist zu Stolpen. Ob er gleich kein Academicus hieß, muß man ihn doch eine Stelle unter den *Literatis* einräumen, weil er ein Amt verwalten kunte, das nach ihm gute Juristen bedienet haben. Zumahl, da unter seinen Descendenten sich unterschiedene Gelehrte befinden. Denn aus dop-

pelter

(97) Dem Jentsch sein Werckgen mit dediciret hat.

(98) Von 1695 biß 1727.

(99) Ein Bischoffswerder, kam 1656. an den Dienst. Er selbst, oder ein andrer gleiches Nahmens, ist Autor des kurtzen Entwurffs, wie ein treuer Schul-Bedienter es fast niemand recht machen, noch jedem gefallen könne. Dreßden 1684. 4. v. Heck. Chron. p. 130.

(100) v. Jentsch. Zuschrifft.

(101) Ward a. 1717. Cantor Substitutus, und trat nach des Senioris Ableben a. 1722. das Amt völlig an.

pelter Ehe hat er *literatos filios* hinterlassen. Aus der 1. Joh. Christian, der als Studiosus Juris zu Berlin vor dem Vater starb. Johann Georgen, der dem Vater anfänglich in beyden Aemtern adjungiret ward, und hernach würcklich succedirte. Aus der 2. Hrn. M. Gottfried Siegmunden, jetzigen Rectorem zu Bischoffswerda. Er starb endlich a. 1705. æt. 75. an einem *marasmo senili*.

Johannes Holfeld,

kam in die Schul-Pforte a. 1579. den 8 Oct. Pastor in Thirmiz, pago Bohemiæ. Pert. p. 330.

Nicolaus Holfeld,

rec. in Port. a. 1591. d. 9 Apr. Pastor in Bohemia. Pert. l. c.

Simon Marßner, (102)

wurde ein Alumnus in der Schul-Pforte a. 1560. den 16 May. Ab epistolis deinde fuit in *Borussia*. Pert. p. 329.

Johannes Meiner,

auch ein Pförtner, a. 1591. den 12 Oct. Pert. spricht von ihm p. 330. scribam agere dicitur in *Dania*. (103)

Abraham Oßwald,

rec. in *Porta*, a. 1556. den 20 Nov. Ein mehrers hat Pert. p. 329. von ihm nicht.

Gottfried Piersig, Poeta L. & N. P. Cæs.

filius Qvæstoris heißt er in dem neuen *Chron. Pert. Schamelii*, (104) L. II. p. 220. Er war aber eines Bürgermeisters Sohn, u. kam a. 1665. den 18 Apr. in die Pforte. A. 1681. wurde er Rector zu Bischoffswerda, und die Schule stund unter ihm in guten Flor. Zur Erkenntlichkeit wegen seines besondern Fleisses wiese man ihm a. 1689. von gemeiner Stadt am Sand-Berge ein Stück Acker erblich an. Er † 1695. v. Heckels Bischoffswerd. Chron. p. 121. sq.

Hieronymus Reichel,

rec. in Port. 1597. d. 2. Aug. Pert. p. 330.

D Chri-

(102) Diese Familie kömmt sonst in der Böhmischen Exulanten-Historie für.

(103) An etlichen hier, und schon oben p. 13. angeführten Personen, erkennet man zur Gnüge, daß die Herren Schandauer von Alters her gern in die weite Welt gegangen.

(104) Wenn dieser seines Vorgängers Catalogum ordentlich fortgesetzt, und nicht ein blosses *Fragmentum* geliefert hätte, würden mehr Schandauer entdeckt worden seyn.

Christophorus Richter,

bekam 1573. den 26 May eine Stelle in der Pforte. (ex literato autem factus est Zonarius.) Pert. l. c.

Johann Christoph Schade,

Des Bürgermeisters gleiches Nahmens (v. p. 11.) Hr. Sohn, kam a. 1726. in die Schul-Pforte, zog 1731. nach Leipzig, wo er 4 Jahr der Jurisprudenz oblag, lebt jetzt in Dreßden, als Secretaire von dem Hrn. Geheimden Rath, *Jean Le Fort*, welcher berühmte Ministre (105) aber neulich den 2 Dec. hier starb.

Matthäus Schlenckrich,

rec. in Port. a. 1608. d. 24 Sept. Pert. p. 330.

Johannes Schneider,

In der Schul-Pforte a. 1584. den 10 Octobr. auffgenommen. Pastorem adhuc egit *in Pomerania*, zur Stolpe, cum *Pertuchius* Chronicon suum ederet. v. p. 330.

M. George Schöne,

War Diaconus zu Radeberg gewesen, und hernach der andere Substitutus des alten Valentini Försters Pastoris zu Fischbach und Seligstadt, in der Bischoffswerdischen Superintendur, a. 1662. Allein er ist vor dem Seniore, gleich wie der erste, gestorben ꝛc. v. Heck. Bischoffsw. Chr. p. 365 sq. im Anhang.

Gleichwie aber Hr. *M. Justus* Sieber, Schandau, die Grentz-Stadt, durch sein Hirten-Amt, und geschickte Feder, schon bey Lebzeiten berühmt gemacht hat, also ist es auch dem aus Ehrerbietung gegen dem fürtrefflichen Sieberischen Nahmen von mir beschriebenen Ort als kein geringer Vorzug anzurechnen, daß von dem sel. Herrn *Justo* unter andern 5. Herren Söhne daselbst gezeuget worden, die in allen 3 Facultäten ihre Gelehrsamkeit sattsam gewiesen, und zum Theil noch fürnehme Lehrer und Lichter der Kirche sind.

Hr.

(105) Nach seinem sel. Ableben ist ein Lied von ihm bekannt worden, dessen Innhalt man gleich aus folgenden Zeilen erkennen kan: Den besten Weg zur Seligkeit bekömmt man durch die Traurigkeit. ꝛc. Setzt er, (der Christ,) auff GOtt die Zuversicht, so ist die Welt sein Wesen nicht. Welches ich den Liebhabern der Lieder-Historie als etwas neues hier habe mittheilen wollen. Es schickt sich auch gar wohl hieher, da der sel. Hr. M. Justus Sieber, als ein guter Hymnopœus, nebst einem andern Lieder-Freunde p. 22. voran stehet.

Hr. *D.* Christian Andreas Sieber,

Der älteste von allen, war von a. 1686. biß 1688. der Fürsten-Schule zu Grimme Rector, (106) gelangte nach diesem zum Pastorat auff den Hohenstein, (107) und zuletzt zur Dignität eines Pfarrs zu Tennstädt, und *Inspectoris* der Chur-Fürstlichen Kirchen in den Thüringischen Aemtern Langensaltza, Weissensee und Sangerhausen, (108) von a. 1694. biß 1704. da GOtt den 31. Jan. seines langen Jammers (109) ein sel. Ende machte.

Hr. *Justus* Abraham Sieber,

Der andere von ihnen, hatte sich dem Studio Juris gewidmet, und biß in sein hohes Alter den Ruhm eines fürnehmen Rechts-*Consulenten* in Dreßden davon getragen. Endlich starb er Lebens satt zu Hertzberg bey dem jüngsten Hrn. Bruder heuer im Früh-Jahr.

Hr. *D. Urbanus* Gottfried Sieber,

Der dritte in der Ordnung, und älteste von denen noch lebenden Herren Brüdern, bekam als Adj. Phil. zu Wittenberg a. 1698. die Vocation zum Rectorat in Schneeberg, a. 1703. das Amt eines *Diaconi*, und a. 1708. das *Archi-Diaconat* der Kirche daselbst, welches er a. 1711. gleich den 1. Jan. in seiner Valet-Predigt nebst der gantzen Gemeine gesegnete, und sodann bey der St. Thomas Kirche zu Leipzig, ein würdiges Mitglied des Hochansehnlichen Ministerii allda zu seyn anfieng. Binnen den 28. Jahren ist die Ascension Stuffenweise ergangen, biß Se.

(106) Restitutis scholæ illustris ædificiis, wie Hr. Schumacher in der *serie Collegarum Grimmens.* bey *Adami* Siberi vita, p. 333. schreibt.

(107) Dn. *Schumach.* braucht l. c. von dieser Veränderung folgende merckwürdige Worte: *contentiones* sine modo, sine fine prospiciens cedere maluit pactissimæ sorti sacerdotio Hohensteinensi destinatus &c.

(108) Der zuweilen sehr unrichtige Hr. *M. Gregorii* irret in der Histor. Nachricht von Tennstädt p. 51 sq. bey der kurtzen Lebens-Beschreibung des Hrn *Doctoris* dreymahl. 1) Macht er ihn zu einen gebohrnen Hohensteiner. 2) Nur zu einen Schul-*Collegen* in Grimme. 3) Zu einem Prediger in der Stadt Weissen, (wo er doch niemahls im Amt gestanden,) und seines Pastorats auff dem Hohenstein vergißt er hingegen gantz und gar.

(109) Ein unglücklicher Fall auff der Reise hatte bey ihm eine sehr schmertzhaffte und zuletzt tödtliche Maladie causiret.

Hoch Ehrw. in diesem zu Ende lauffenden Jahre, wie im frischen und erfreulichen Andencken ist, das Pastorat selbst angetreten, und zu dem alten Character eines Prof. Antiqv. Eccles. gebracht. (110)

Hr. *Justus Victor* Sieber,

Der vierdte Sohn war ein erfahrner Medicus, starb aber frühzeitig zu Dreßden, als er durch seine Praxin sich allbereit glücklich gehoben.

Hr. *D.* Johann Caspar Sieber,

Der fünffte und jüngste in der gelehrten Reihe, stehet in der Würde eines Pastoris, und Superintendentens zu Hertzberg, darein er von dem Grünhäynischen Pfarr-Amt gesetzt worden. (111)

Höchstgesegnet muß ich mich hier schätzen, daß mir in Demuth zu sagen erlaubt ist: *MEDIUM teneo beatus.* Der Hoch-Ehrwürdige Herr D. und Pastor zu St. Thomas, der den mittelsten Platz auff dem Blat eingenommen, ist es, an dem ich mich, als an die starcke Stütze meiner Wohlfahrt, durch die göttliche Providenz, halten kan. *Plinius* schrieb an seinen Trajan: *Videor summam voti mei consecutus, cum inter initia felicissimi principatus Tui probaveris, me ad peculiarem indulgentiam tuam pertinere.* Wie glückselig bin ich, daß von Ihr. *Magnificenz*, als Hohen Zeugen meiner Wiedergeburt, ich gleich bey dem Tauffstein in besondere Auffsicht und Clientelam bin auffgenommen worden! Eben Dieselbe haben mich nachgehends mit Wohlthaten dermassen überschüttet, daß Zunge und Feder viel zu unvermögend sind, alles und jedes nach Würden zu rühmen. Auser dem nöthigen Leibes-Unterhalt, hat das Gemüth täglichen Zugang zum Wachsthum der innerlichen Kräffte bey besorgter getreuen Information in meiner Vaterstadt genossen: Und Ihr *Magnific.* gantz ungemeine Güte erstrecket sich nun schon weit über das Jahr von der Pleisse biß herauff an die Elbe. Hier lebe, hier studire ich, durch Ihre kluge und milde

(110) Sein berühmter Nahme kömmt an unzehlichen Orten für, und stehet für so vielen grundgelehrten Schrifften, die er selbst heraus gegeben. Meltz. Hist. Schneeb. p. 329. sq. 351. hält nur vitæ illustris Compendium in sich.

(111) In *Erudit. Societ.* ist der Herr Superintendens gleichfalls nicht ἀσύμβολος.

milde Anstalt. Wie kan, wie soll ich vergelten, was mir Gutes reichlich widerfähret! Nichts finde ich als ein danckbares Opffer des Hertzens, welches vor dißmahl gleichsam durch ein Dreyfaches Feuer angezündet wird. Vor wenigen Tagen haben Ihr. *Magnific.* von nenem Dero Geburts-Tag erlebet. Morgen erblicken Sie den ersten Sonnenschein des Neuen Jahres, und in demselben sind auff den 6. Jan. 29. Jahr völlig verflossen, daß Sie zu Leipzig ein Exempel der Lehrer von reinem Hertzen und von gutem Gewissen, und ungefärbtem Glauben sind. GOTT dem Unvergänglichen sey Ehre und Preiß für diese dreyfache Wohlthat! Der HERR gedencke Ihrer ferner nach der Gnade, die er allen Barmhertzigen verheissen hat, und sey Ihnen freundlich, als der GOTT Ihr Heyland!

Dreßden, am 31. Decembr.

1739.

Pon Πσ 615
vol 18

ULB Halle 3
002 693 135

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-154478989-14

49

...istorie der Stadt ...ndau an der Elbe,

Dem

...digen, Magnifico, Hoch-Edlen und ...Hochgelahrten Herrn,

...E R R N

...rban Gottfried ...Siebern,

...nehmen THEOLOGO,

...n P.P. Antiqv. Eccles. wie auch

...nten Pastori zu St. Thomas

zu Leipzig,

...ochzuehrenden Patrono

...Großen Wohlthäter,

...digster Verehrung entworffen,

und mit einer demüthigen

...RATULATION

übersendet von

...ottfried Grünbergen, Lipsiens.

...Scholæ Dresd. Annæa Cive.

...ckts Johann Wilhelm Harpeter. A. 1739.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-154478989-14
DFG